

fresh mahü

Die Neugestaltung der Mariahilferstraße gilt als großer erster Schritt urbaner Veränderung, schaffte es aber nur zu einem Halben, welcher als einzige Option der breiten Beteiligung verkauft wurde. Wie kann der Schritt vollendet werden und sich auch wirklich als Beispiel für Mitgestaltung entfalten?

Das Konzept "fresh mahü" versuchte genau dies. Die Herangehensweise war es unparteiischer Stadtplaner zu spielen (Student in Kontakt mit Stadtplanern) dessen Ziel die Entwicklung eines zukunftsfähigen Gesamtkonzepts ist, und gleichzeitig als Kommunikator auf Straßenebene (Anrainer des 6./7. Bezirks) zu agieren. Die ständige Kommunikation zwischen Top/Bottom schuf ein wachsendes Konzept, das sich ständiger Kritik aussetzte. Es sollte einen Grätzl-Identitätskern entwickeln, denn nur so konnte das Konzept wachsen ohne verwässert zu werden.

Das vorläufige Ergebnis wollte als 3. Option wahrgenommen werden um vor Allem einer JA/NEIN Polarisierung entgegen zu wirken. Dies ist wohl der wichtigste Punkt im Bezug auf Mitgestaltung größerer Gruppen. Da die breite Masse sich nicht die Zeit nimmt aktiv an der Gestaltung mitzuwirken, würde allein die Bereitstellung von OPTIONEN einen sanfteren Umgang mit der Thematik bieten und das Interesse fördern sich über Details zu informieren. Nein sagen kann man immer noch.

Trotz Kontakt zu allen Beteiligten und Medien konnte sich diese Idee jedoch in dem massiv negativ aufgeladenen Trubel nicht entfalten. Die Thematik war schließlich zu stark von Politik belastet, und eine Ausnahmeerscheinung der Stadterneuerung.

Die größte Erkenntnis: Bürgerbeteiligung muss vom Bürger ausgehen! Doch dass der Mitgestaltungswille in Wien zu gering ist war nicht sichtbar. Die Bildung und Einsicht vieler war überraschend groß, wenn auch die Wortwahl nicht immer die charmanteste war.

Doch es fehlen bis jetzt einfach die designierten Strukturen, sich in den Planungsprozess einzubinden bzw. sind die vorhanden zu schwer erreichbar.

Fresh Mahü sammelte Ideen, formte und machte den langen Weg ins Rathaus, fand Anerkennung, doch hatte zu wenig Gewicht Stadtplanung von Parteipolitik zu befreien, und eine direktere Kommunikation zwischen Experten und Bürgern herzustellen, muss das Ziel sein. Denn der Wille ist da doch das Vertrauen gehört zu werden fehlt.

Aus der Bodensicht wurde klar: die enorme Kritik war nicht grundlegend gegen eine Veränderung, sondern gegen das enorme Potential das bei einer Umgestaltung dieser Größenordnung vollkommen ignoriert wurde (insbesondere für Geschäftstreibende). Wer nicht dafür war, war gegen Mitgestaltung. fresh mahü wollte zeigen wie viel mehr möglich wäre, um Kritiker gleichzeitig zu besänftigen und mehr für ein zukunftsfähigeres Modell zu schaffen, wenn nur mehr Feingefühl und Wille zur Kommunikation von Seiten der Zuständigkeiten vorhanden gewesen wäre.

Denn letztendlich wurde von Entscheidungsträgern gestaltet und Bürger mussten entscheiden (JA/NEIN). Ein vollkommener Fehlschlag der institutionellen Organe. Bürgerbeteiligung erstmals als Büro im Rathaus zu haben kann man zwar als Fortschritt sehen, doch genau dieses in das Entscheidungsorgan einzugliedern ist der große Fehler und eine Überlastung der Funktion.

Beteiligung muss als ein eigenständiges Organ wachsen das Kommunikation zwischen Experten und Bürgern herstellt. So können umfangreichere Gesamtkonzepte gestaltet werden, und mehr Bewusstsein und Zustimmung von Bürgerseite erreicht werden, welches wiederum Entscheidungsträger entlasten würde.

Der next StEP (ein inoffizieller Stadtentwicklungsplan) wäre es dieses Kommunikationsorgan zu entwerfen. Eventuell ein Kreativ-Büro mit 2 Funktionen:
1. Eine Internet-service-leistung zu punktgenauer Informations-sammlung, Foto-Upload mit GPS-Lokalisierung, Diskurs mit Planern, etc.

2. Ein "Veranstaltungsmanager" der Stadtplaner und Bürger mehrmals vor Ort zum öffentlichen Gestalten zusammen bringt, um einen begleitenden Plaunungsprozess zu schaffen.

Für die Zukunft wäre auch ein reales Bürgerforum von großer Bedeutung. Am Schmerlingplatz (zwischen Justizpalast und Parlament), wäre der perfekte Platz um dem Ring durch ein eigenes, auch architektonisch manifestiertes, Organ der Bürger-Emanzipation hinzu zu fügen.

Doch zurück zur Mahü, die vollendet gehört, denn dort gibt es noch viel Potential, da der jetzige Umbau als bewusst geplanter Pfusch vollzogen wird um in den nächsten Jahren weiter ausgeweitet werden zu können. Die Entwicklung der Mariahilfer Straße in eine ewige Polit-Baustelle und Projektionsfläche für den Allgemein-Frust kann jedoch nicht der Weg zu Emanzipation sein. Ein Grätzl-Konzept wäre ein wichtiges Zeichen, dass Bürger es schaffen etwas zu Ende zu bringen, was einer Parteipolitik strukturell unmöglich ist.

Emanzipation im wahrsten Sinn.